Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 4 (1963)

Heft: 19

Artikel: Im Spannungsfeld Moskau-Peking : sabotiert Rumänien die RGW?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076866

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Im Spannungsfeld Moskau–Peking

Sabotiert Rumänien die RGW?

Rumänien ist für Moskau ein unsicherer Satellit geworden. Zwischen der Parteileitung in Bukarest und dem Kreml bestehen offensichtlich Spannungen, die dadurch an Bedeutung gewinnen, dass sich China eingemischt hat. Streitgegenstand ist der Rat

Karte von Rumänien

für Gegenseitige Wirtschaftshilfe (RGW, Comecon), der die europäischen Volksdemokratien einer von Moskau gelenkten zentralen Wirtschaftsplanung unterstellt, wobei die nationalen Interessen der Mitgliedstaaten in den Hintergrund zu treten haben. Indizien lassen darauf schliessen, dass Parteichef Gheorghiu-Dej und seine stalinistische Garde sich sachte gegen das sowjetische Diktat auflehnen, wobei es ihnen wohl weniger um das Landesinteresse geht als um ihre eigene Stellung in der stalinistischen Bastion. Der vorläufig einseitig von Peking aus unternommene Einbezug in den chinesisch-sowjetischen Konflikt hat dem Fall eine Wichtigkeit gegeben, die über die verschiedenen Reibereien innerhalb des Sowjetblocks hinausgeht. Selbstverständlich stehen ein offenes Zerwürfnis mit Moskau oder Bruch mit der RGW nicht zur Diskussion. Aber gerade zur Zeit der spektakulären Wiederverbrüderung Chruschtschews und Castros sind Divergenzen zwischen nationalen Parteigremien und dem Kreml auch ansatzweise besonders zu beachten: Sie sind Anzeichen dafür, dass die erschütterte sowjetische Hegemoniestellung nicht ohne weiteres reparierbar ist.

M. C. Ein Blick in die rumänischen Zeitungen genügt, um festzustellen, dass sich in diesem Land im Vergleich zu Stalins Zeiten nicht viel geändert hat. Die Presse enthält nur Lob der Parteiführung und verschweigt die wahren Probleme des Landes dermassen, wie es heutzutage auch in der Sowjetunion nicht mehr üblich ist.

Diese stalinistische Haltung kommt nicht von ungefähr. Die Leitung der Partei ist im grossen und ganzen dieselbe geblieben wie früher. Die Entfernung der Sündenböcke, der Moskau-Anhänger Vasile Luca und Ana Pauker, führte zu keiner tiefgehender Entstalinisierungswelle. Gheorghiu-Dej und seine Komplizen achten sorgsam darauf, dass ihre Herrschaft keine Erschütterung erleidet.

Diese Haltung kann als zur Erklärung der letzten Ereignisse dienen, wobei Rumäniens Zögern gegenüber Moskaus Politik klar zutage getreten ist. Die Leitsätze der rumänischen Politik gegenüber ihren «Brüderparteien» des Ostblocks wurden in den vergangenen Monaten mit unmissverständlicher Härte betont. Zum letztenmal, an der Bukarester 1.-Mai-Kundgebung, hat sie Politbüro-Mitglied Emil Bodnaras zusammengefasst:

«Die Beziehungen neuen Typs zwischen den sozialistischen Staaten, gegründet auf völlige Gleichberechtigung, strenge Einhaltung der nationalen Souveränität, auf kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfeleistung, mit dem Ziel, jedes einzelne Land und das sozialistische Weltsystem überhaupt zu festigen...»

Diese Erklärung klingt Moskauer Ohren unwahrscheinlich fremd, denn Chruschtschew hat in seinem wegweisenden Artikel vom September 1962 das Ziel der Entwicklung des sozialistischen Weltsystems folgendermassen bezeichnet:

«Die Massnahmen zur Erweiterung der internationalen Arbeitsteilung, zur Kooperation und Spezialisierung der Produktion werden schon in nächster Zeit die gegenseitigen Beziehungen und die gegenseitige Abhängigkeit der nationalen Wirtschaft in den einzelnen Ländern der RGW-Organisation, der gesamten sozialistischen Gemeinschaft bestärkt.»

Gegenüber diesen Zentralisationsplänen Chruschtschews hat am 9. März dieses Jahres das Communiqué der Plenarsitzung des rumänischen ZK indirekt Stellung genommen: «Das Plenum bekundete neuerlich seine volle Zustimmung zu den im Juni 1962 von KP-Vertretern der RGW-Länder angenommenen Grundprinzipien der internationalen sozialistischen Arbeitseinteilung, wonach das Hauptmittel der erfolgreichen Entwicklung... in der Koordinierung der volkswirtschaftlichen Pläne besteht, im Sinne der von der Moskauer Erklärung 1960 verkündeten Prinzipien der Achtung von Unabhängigkeit und Souveränität, von völliger Gleichberechtigung, von gegenseitigem kameradschaftlichen Beistand zu gegenseitigem Vorteil... Das Plenum ist der Ansicht, dass diese Prinzipien ihre Gültigkeit vollauf bewiesen haben und auch in Zukunft eine dauerhafte Grundlage zur Vertiefung der wirtschaftlichen Beziehungen bilden, im Hiblick auf die Entwicklung eines jeden sozialistischen Landes, auf die allmähliche Verringerung der Entwicklungsunterschiede...»

Die vermuteten schwerwiegenden Differenzen, die in grundsätzlichen ökonomischen Fragen zwischen der Sowjetunion und Rumänien entstanden sind, haben später eine offizielle Bestätigung gefunden. Die Pekinger Volkszeitung hat als erste in grosser Aufmachung von den Kontroversen berichtet und ist den rumänischen Genossen zu Hilfe geeilt, die nicht bereit sind, ihre Wirtschaft den sowjetischen Wünschen entsprechend umzustellen. Die rumänische Regierung hat nämlich besorgniserregende Nachteile in der von den Sowjets so stürmisch verlangten Spezialisierung der einzelnen landwirtschaftlichen Produktionszweige entdeckt. Der jahrelang mit allen Mitteln geförderte Ausbau der Schwerindustrie könnte infolge der sowjetischen Pläne beträchtlichen Schaden erleiden und ausserdem würde die Befehlsgewalt über die wichtigsten Industriezweige immer mehr in sowjetische Hände übergehen. Viele wichtige Projekte der Industrialisierung, wie die Kunststoffindustrie, die chemische Industrie und das grosse Stahlwerk von Galatz, sollten laut russischen Plänen fallengelassen werden. Rumänien, einer der lichtigsten Rohstofflieferanten des Ostblocks wäre wirtschaftlich und politisch Moskau noch stärker ausgeliefert. Die Chinesen tadeln natürlich die sowjetische Haltung und verdächtigen die Sowjetunion der Verletzung der Moskauer Erklärung von 1960. Die Rumänen haben in der Person des «grossen Bruders» von China einen Fürsprecher und Helfer gefunden. Diese Sympathien zwischen Rumänien und Chinesen sind nicht zufällig. Im grossen ideologischen Streit zwischen Moskau und Peking boten die Rumänen Chruschtschew keinen uneingeschränkten Rückhalt. Alle bisherigen rumänischen Stimmen, die an den Parteikongressen zu Sofia, Rom, Ostberlin hörbar geworden sind, waren in viel gemässigterem Ton gehalten als die Stimmen der anderen Parteien. In Budapest hat sich der rumänische Delegierte zu diesem Problem überhaupt nicht geäussert.

Rumänisches Brauchtum bei Bistritz: Die Jugend steht nach dem Gottesdienst Spalier.

Die bisher stagnierenden chinesisch-rumänischen und albanisch-rumänischen Handelsbeziehungen haben im April einen neuen Aufschwung erfahren. Auch die Rückkehr des rumänischen Botschafters in

---

dass auch die Mao Tse-tungsche Ideologie bisher noch nicht in der Lage war, hungrige Mägen eines 700 Millionen starken Volkes auf die Dauer zu sättigen. Allein von diesem Blickwinkel aus wird die gesteigerte aussenpolitische Aktivität Chinas in ein Licht gerückt, in welchem die innenpolitischen Konturen schärfer hervortreten. Auch der Streit zwischen Moskau und Peking erhält dadurch noch ein zusätzliches Gewicht. Die expansionistischen Aspirationen im südostasiatischen Raum würden von diesem Aspekt her im wesentlichen wirtschaftspolitische Bedeutung erlangen.

Aus der hier skizzenhaft aufgezeigten schwierigen Ernährungslage, der sich Rotchina gegenwärtig in Permanenz gegenübersieht, dürfte mit einiger Sicherheit zu folgern sein, dass die rotchinesischen Machthaber durch die nur beschränkte Wirkung des «Terrors mit der Fanfare» fast ein aussenpolitisches Abenteuer brauchen, das ihnen möglicherweise staatspolitisch von Nutzen ist, um der zunehmenden inneren Schwierigkeiten Herr zu werden.

Dr. N. von Ostrowska

die albanesische Hauptstadt bezieht sich auf die Bestrebungen Rumäniens, mit den Gegenspielern Moskaus einen besseren Kontakt aufzunehmen.

Die Rumänen versuchten in den letzten Wochen, ihren Rückhalt auch in Westeuropa zu verbessern. Sie bemühen sich um die Verbesserung der Beziehungen mit Grossbritannien und Schweden. Die traditionelle rumänisch-französische Freundschaft soll jetzt wieder neu belebt werden. Die Worte de Gaulles anlässlich der Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens vom neuen rumänischen Gesandten in Frankreich am 4. Mai (starke Betonung der traditionellen Freundschaft zwischen Rumänien und Frankreich) sind für diese rumänischen Versuche nicht ungünstig.

Man kann natürlich aus den Meinungsverschiedenheiten Moskau-Bukarest keine voreiligen Schlüsse ziehen. Doch scheint die Sowjetunion Rumänien nicht als absolut treuen Satelliten betrachten zu können. Die Geschichte Rumäniens lässt bis zu einem gewissen Grad den Schluss zu, dass die Rumänen bisher kaum eine 100prozentige Satellitentreue aufzubringen vermochten, wenn ihre nationalen Lebensinteressen es nicht gestatteten. Rumänien war beispielsweise 1956 nicht bereit, seine Armee zur Niederwerfung des ungarischen Volkes zur Verfügung zu stellen. Das Land hat sich auf die Unzuverlässigkeit der Truppen berufen, in der viele Soldaten ungarischer Abstammung Dienst leisten. Ganz schlüssig ist jenes Beispiel freilich nicht, da der Hinweis auf die Unzuverlässigkeit der Truppe keineswegs unbegründet war. Auch gab Bukarest gerade damals Beweise seiner Moskautreue (Internierung Imre Nagys).

Die jetzige rumänische Berufung auf die Ideen der «völligen Gleichberechtigung» und «strengen Einhaltung der nationalen Souveränität» brandmarkt indirekt die Sowjetunion als eine imperialistische Macht, welche die Satelliten bis zum äussersten ausbeutet und die eigene Erklärung von der «Gleichberechtigung der Kommunistischen Parteien von 1960 in Moskau» vollkommen missachtet.

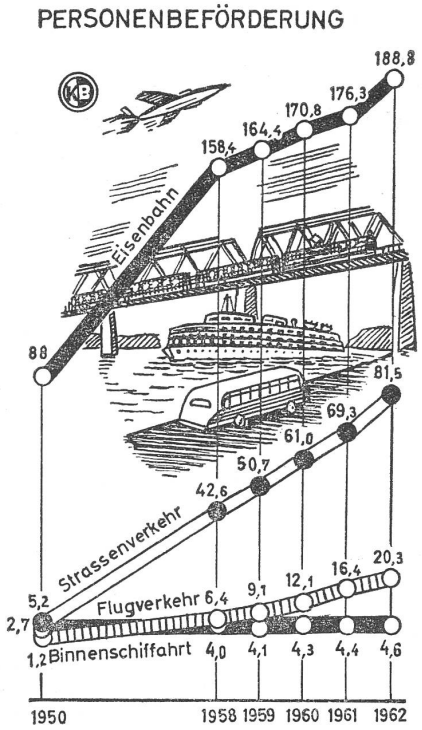
Verkehr

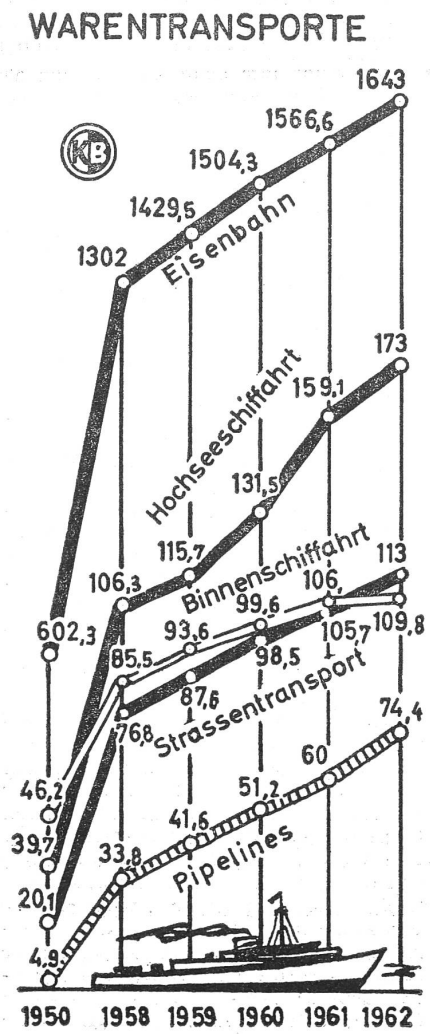
UdSSR

Wo ist die Luftfracht?

Unsere beiden Darstellungen zur Entwicklung des sowjetischen Personen- und Warenverkehrs seit 1950 sind der autoritativen Moskauer Wirtschaftszeitschrift «*Ekonomitscheskaja Gasjeta*» (Nr. 16/1963) entnommen. Die volumenmässige Steigerung ist gewiss beachtlich, namentlich was den Warentransport angeht, wenn er auch in der gleichen Zeitspanne in den meisten westlichen Ländern wohl eine höhere Zuwachsrate zu verzeichnen hatte. In verstärktem Masse gilt das noch für den Personenverkehr.

Was die einzelnen Sektoren anbetrifft, so ist die nach wie vor dominierende Rolle der Eisenbahn deutlich ersichtlich. Ihr Netz wird vor allem in Sibirien immer noch ausgebaut und im europäischen Teil der Union allmählich elektrifiziert. Am rasch gesteigerten Umfang der Hochseetransporte haben namentlich die erhöhten Exporte nach den Entwicklungsländern und dem übrigem Ausland ihren Anteil; in den letzten Jahren hat insbesondere Kuba seine zunehmende Rolle gespielt. Trotz der Eröffnung etlicher künstlicher Wasserverbindungen und der geplanten Schaffung eines eigentlichen Fluss-Kanalsystems zwischen Nord und Süd (vom Eismeer zum Kaspischen und Schwarzen Meer) scheint die Binnenschiffahrt eher in Stagnation begriffen zu sein. Das liegt wohl weniger am verfügbaren Schiffsraum als an den noch nicht ausgebauten Verladeeinrichtungen. Das schlechte Funktionieren des Güterumschlags Eisenbahn-Schiff führte beispielsweise letztes Jahr dazu, dass man auf den Flusstransport von Getreide vollständig verzichtete. Die Rohrleitungen haben ihre Leistung prozentual am meisten gehoben. Nach Beendigung der Comecon-Pipeline, die dank westlicher Rohrlieferungen einigermassen plangerecht voranschreitet, wird nahezu der gesamte wesentlich gesteigerte sowjetische Erdöltransport auf diesem Wege bewältigt werden können.





Auffällig ist bei der Darstellung der Warentransporte das Fehlen jeglicher Angabe über das Luftfrachtvolumen. Es muss demnach so unbeträchtlich sein, dass er keinen eigenen graphischen Vermerk lohnt. Beim Passagierverkehr ist dagegen die Hochseeschiffahrt nicht angeführt, obwohl sie bis zu gewissen Ausmassen auch zwischen sowjetischen Häfen besteht.

Die Zeit- und Warenverluste bei der Frachtbeförderung sind in der Sowjetunion an westlichen Verhältnissen gemessen sehr hoch. Beispielsweise stellte das Komitee für Partei- und Staatskontrolle diesen Frühling den Verlust von 500 000 Tonnen bei den Eisenbahnstationen fest. Anlässlich der letztjährigen Ernte-Einbringung wurde eine Ueberfüllung des Transportplanes gemeldet. Und trotzdem berichtete die «*Ekonomitscheskaja Gasjeta*» von folgenden Zuständen: «Täglich unterbleibt das Abladen von 40 000 Eisenbahngüterwagen. Allein in den Moskauer Güterbahnhöfen sammeln sich jeden Tag rund 1500 Waggons an, von denen 700 mit Kartoffeln, Gemüse und Obst beladen sind... Bei rechtzeitigem Entladen könnte man täglich mindestens eine halbe Million Pud (1 Pud = 16,38 kg) mehr transportieren.»

Bezüglich des Schiffverkehrs: «Die Schiffe werden nicht rechtzeitig auf- und abgeladen. In Wolgograd, Astrachan usw. warten zehn, zwölf oder noch mehr Schleppkähne ständig mehrere Tage hindurch, bis sie abgeladen werden.»

Touristik

Ungarn

Camping streng getrennt

Der nationale und internationale Tourismus soll in Ungarn diese Saison unter anderm durch wesentlich grössere Möglichkeiten des Campings gefördert werden. Aber die Zeltplätze der Einheimischen werden von denjenigen der Ausländer weiterhin streng getrennt.

Wie aus einer Zusammenstellung der «Magyar Ifjusag» (Budapest), der wir auch unsere Karte entnehmen, hervorgeht, bestanden vor Beginn der diesjährigen Saison in Ungarn 37 Campingplätze. Sie dienen bestimmt dem Kontakt mit der Natur, aber schon weniger dem Kontakt zwischen den verschiedenen Bevölkerungsschichten (der «klassenlosen Gesellschaft») und schon gar nicht dem Kontakt mit ausländischen Besuchern: «... Unter ihnen gibt es zwei internationale Campingplätze, zehn Campingplätze erster Klasse usw.» Die sorgfältige Abtrennung der Ausländerplätze vom übrigen Lagerbetrieb besteht auch in den übrigen Volksdemokratien. Die Ferienreisenden